

Peter Fendrich

100 Jahre Amtsblatt der Stadt Markgröningen

Historischer Rückblick auf vier Blatt-Generationen

Nachdem die Hyperinflation 1923 viele Unternehmer in den Ruin und Millionen Beschäftigte in die Arbeitslosigkeit getrieben hatte, wagte der seit 1919 in Markgröningen ansässige Drucker Koloman Renczes 1924 die Herausgabe einer Tageszeitung, die zugleich als Amtsblatt der Stadt dienen sollte. Bis dahin waren Gemeinderat und Verwaltung auf das „**Ausschellen**“ ihrer Mitteilungen durch den Amtsboten und einen Schaukasten am Rathaus angewiesen.

Renczes startete als „Mädchen für alles“, war Verleger, Redakteur, Autor, Anzeigenakquisiteur, Setzer und Drucker in Personalunion. Am 28. Januar 1924 erschien die erste, anfangs vierseitige Ausgabe der „**Markgröninger Zeitung**“ mit einem Geleitwort des Stadtschultheißen Karl August Schmalzried. Der „Schultes“ wusste das unternehmerische Risiko – „dem Mutigen gehört die Welt“ – sehr wohl einzuschätzen und appellierte an die Einwohnerschaft, den Verleger „von allen Seiten!“ zu unterstützen. Nicht ohne Erfolg: Zunehmende Abonnements und Anzeigenschaltungen ermöglichten die Ausweitung des Umfangs und eine Sonntagsbeilage. Bis die Nazis 1936 die Einstellung des Blattes verfügten und statt dessen die „**Ludwigsburger Zeitung**“ zum Zentralorgan für alle Kommunen im Kreis machten. Vor 75 Jahren legte Renczes wieder los: ab 19. März 1949 mit dem samstags erscheinenden „**Markgröninger Anzeigenblatt**“. Ab Januar 1951 wuchs das „Blättle“ wieder zur Zeitung in größerem Format und erschien als „**Strohgäu- und Glemstal-Bote**“ vier mal pro Woche. 1959 wurde das Blatt – Renczes war inzwischen 74 Jahre alt – durch die nur noch freitags erscheinenden „**Markgröninger Nachrichten**“ von Ungeheuer & Ulmer abgelöst. Diese führten den Untertitel „Strohgäu- und Glemstal-Bote“ noch lange fort, erscheinen nunmehr im 65. Jahrgang und werden nach wie vor „Blättle“ genannt.



Quelle: HLS-Brief 11-12/1962

Koloman Renczes, geb. 1884 in Oedenburg im Burgenland, legte nach seinen Wanderjahren 1911 in Stuttgart die Meisterprüfung als Drucker ab und gründete in Markgröningen 1919 seine eigene Druckerei in Marktplatz 8. 1923 leitete er die Herausgabe der Markgröninger Zeitung ein. 1929 brachte er das erste Markgröninger Adressbuch heraus und wurde Verleger für die Geschichtswerke von Prof. Dr. Hermann Römer. Wie Römer war Renczes Mitglied der Markgröninger Ortsgruppe des Historischen Vereins für Ludwigsburg und Umgebung.



Bild: Werner Feil

Druck- und Verlagshaus Renczes 1952, Esslinger Gasse 6



Quellen: Helmut Hermann, Irma Christmann, Stadtarchiv MG

Vier Generationen von Amtsblättern, davon drei von Renczes

Markgröninger Zeitung

Strohgäu-Anzeiger.

Amtsblatt der Stadt Markgröningen.



Rr. 1
Erscheint jeden Tag mittags 12 Uhr, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Fernsprecher 25. — Postfachkonto Stuttgart 16637.

Montag, den 28. Januar 1924

Anzeigenpreise: Die einpaltige Zeile 10 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Reklamen 20 Pf. — Beilagen nach Vereinbarung.

1. Jahrg.

Zum Geleit!

Eine Markgröninger Zeitung — wer wollte ihr nicht von Herzen Glück auf den Weg wünschen? Und welcher Einwohner der Stadt sollte nicht seine Ehre daran setzen, das neue Unternehmen zu stützen? Lange genug haben der Krieg und die Nachkriegszeit aufgehalten, was auch in unsere Stadt kommen mußte: die eigene Zeitung. Jetzt ist die Zeit gekommen, da es gewagt werden kann und soll.

Eine Zeitung ist heutzutage in jedem Hause unentbehrlich. Ob man will oder nicht, man muß sich mit Welt und Zeit auf dem laufenden halten, wenn man nicht der Dumme sein will. So kommt es, daß das Zeitungslesen sich auch bei unserem wirtschaftlichen Niedergang nicht nur behauptet hat, sondern noch immer weiter ausbreitet.

Muß man heute schon eine Tageszeitung halten, so ist es am vorteilhaftesten, eine eigene Zeitung am Platze zu haben. Die Ortszeitung bringt die wertvollen Nachrichten aus der großen Welt so gut wie die auswärtigen größeren Zeitungen, unparteiisch und leicht überschaubar. Zugleich aber bringt sie Nachrichten und Mitteilungen aus der eigenen kleinen Welt, die jedem die nächste ist. Geschäftlich und gemütlich ist dies ein Wert, den man nicht wieder entbehren möchte, wenn man ihn einige Zeit verschmeißt hat. Es gibt auch auf engem Raume so vieles Interessante, worunter die gemeinsamen Bewohner einer Stadt leiden. Da verbindet sie eine gemeinsame Tageszeitung mehr als sonst etwas. Hier findet man sich zusammen und bleibt beisammen.

Unsere Zeitung ist sodann gleich das Amtsblatt der Stadt. Was sonst ausgeschafft und an den Straßenecken verkauft und gewerkt werden muß, wird einem nun hier schließlich ins Haus getragen, schwarz auf weiß, auch den außerhalb, etwa auf Höfen Wohnenden. Auf leisen Sohlen eilt der Anzeiger jeden Tag in jedes Haus.

Die amtlichen Mitteilungen und Geschäftsanzeigen der Bezirksstadt erscheinen, wenn sie dringlich sind, in unserer Zeitung. Bei ihrem bescheidenem Umfang ist sie natürlich wesentlich billiger als die großen Zeitungen.

Das alte und das junge Markgröningen wird jetzt da ihm die Gelegenheit sich bietet, gewiß darauf halten, bleibend seine eigene Zeitung zu besitzen. Unsere Stadt hat seine stolze Geschichte und ihr Name klingt hell im Schwabenlande. Die Neuzeit hat sie ins Hintertreffen gebracht, bis sie zuletzt noch sogar ihre alte Lateinschule eingebüßt hat. Aber sie hat noch in letzter Stunde durch eine eigene Bahn den Anschluß an die große Welt wieder gefunden, der die Vorbedingung für ein neues Aufstehen war. Unsere Stadt ist nach wie vor der Vorort unserer Strohgäugegend, die so fruchtbar ist und zugleich so nahe an den Industriezentren des Landes liegt. Der Bahnverkehr, der die Erwartungen stark übertraffen hat, zeigt, welche Entwicklungsmöglichkeiten hier vorliegen. Wo etwas ist, kommt etwas hin. Eine Markgröninger Zeitung kann hierbei unserer Stadt samt Umgegend neue gute Dienste leisten.

Allenthalben ist im alten Markgröningen frisches Leben eingekehrt, in Landwirtschaft und Industrie, Handel und Gewerbe, Sport und schönen Künsten. Auch in Kirche und Schule herrscht reges Leben und die Gemeindeangelegenheiten, über die unsere Zeitung auf dem laufenden halten wird, interessieren allgemeiner als je. Der Gemeingeist in der hiesigen Kirchengemeinde hat schon seit Jahren das Ev. Gemeindeblatt Markgröningen ermöglicht. Diese erfreuliche Erfahrung darf uns zu ähnlichen Erwartungen berechtigen.

Setze dem ewig jungen Wahlspruch: „Dem Mutigen gehört die Welt“ wird der Verleger weder Mühe noch Opfer scheuen, das Seine dazu zu tun. Man unterstütze ihn selbst von allen Seiten!

Glück auf zu guter Fahrt!

An unsere verehrliche Einwohnerschaft!

Da, wie wir nun alle hoffen, die trostloseste Zeit der Geldentwertung vorüber, hielten wir die Zeit für gekommen, unserer Stadt ihr lange entbehrtes Lokalblatt zu geben. Unser Bestreben ist: kurze, schnelle und doch übersichtliche Berichterstattung der Ereignisse aus Nah und Fern, Marktberichte, Handel und Verkehr, Besprechung lokaler Angelegenheiten, Berichte von wichtigen Versammlungen und Tagungen. Mit einem Worte das Sprachrohr der Stadt. Für die hiesigen Vereine soll unser Blatt die Stelle des Vereinsdieners übernehmen. Für gute Romane werden wir ebenso bejodert sein. „Die Banergräfin“, Roman von Fr. Lehne soll den Reigen eröffnen. In kurzer Zeit folgt dann auch eine illustrierte Sonntagsbeilage. — Den größten Dienst werden wir wohl unserer Einwohnerschaft damit erweisen, daß von nun alle amtlichen Bekanntmachungen, die bisher durch die Postkassette bekannt gegeben wurden, nunmehr jedermann gedruckt ins Haus gebracht werden.

Damit sich die gesamte Einwohnerschaft von unseren Bestrebungen überzeugen kann, werden wir unser Blatt vorläufig jedermann vollständig kostenlos ins Haus liefern.

Indem wir auf rege Mitarbeit hoffen und um sachliche Berichterstattungen bitten, übergeben wir die „Markgröninger Zeitung“ der Öffentlichkeit. Möge sie den guten Ruf unserer Stadt erhalten und zum Aufblühen beitragen.

Der Verlag.

Kurze Tagesübersicht.

Die neue Woche steht im Zeichen der Sachverständigenberatung des Ausschusses der Reparationskommission, der nach Berlin fährt.

Die dritte Steuernerotverordnung soll am Dienstag vom Reichskabinett verabschiedet werden. An Stelle der Mietzinssteuer soll eine Inflationssteuer eingeführt werden.

In der französischen Kammer kam es zu heftigen Debatten über den Frankenschuss. Poincaré ist in die Verteidigung gedrängt, seine Stellung zu erklären.

Die neue englische Regierung erstreckt außenpolitisch ein Einvernehmen mit Sowjetrußland.

Der südlawisch-italienische Freundschaftsvertrag ist in Rom von den verantwortlichen Ministern unterzeichnet worden.

Die Wahrheit marschiert.

Seit langem kämpft Deutschland einen fast ausichtslosen Kampf um die Reinigung des deutschen Volkes von dem läugerischen Vorwurf der Kriegsschuld. Politische Idealisten, wie Friedrich Wilhelm Föhrer und Kurt Eisner, haben einst die deutsche Regierung veranlaßt, im Vertrauen auf das Weltgewissen und auf Treu und Glauben die Waffen niederzulegen. Unsere Gegner haben uns diesen Beweis deutscher Gutmütigkeit schießend gebannt. Sie haben uns im Friedensvertrag von Versailles jenes Schuldbekenntnis abgepreßt, das heute wie ein Schwandmal auf der deutschen Stirn erscheint, ein Bekenntnis, auf das unsere Feinde, vor allem aber unser erbarmungsloser Gegner Frankreich, uns immer wieder festnageln. Solange diese Lüge von der deutschen Kriegsschuld nicht zerfällt, ist, werden wir uns vergebens um Anerkennung bei den generischeren Mächten bemühen, und niemals diejenige Stellung in der Welt wiedererlangen, die uns als einer eheliebenden und ehrenhaften Nation zukommt. Allmählich aber scheint doch die Einsicht in den wahren Sachverhalt immer mehr an Boden zu gewinnen. Die französische Nachkriegspolitik mit ihrer ganzen Brutalität hat endlich den Leuten, die überhaupt lesen und hören wollen, die Augen geöffnet. Diese Nachkriegspolitik steht im Begriff, alles, was Deutschland jemals angeht oder in Wirklichkeit verbrochen hat, in den Schall zu stellen. Im Kampfe gegen diese Politik erschließen uns jetzt in amerikanischen Lager Bundesgenossen, die wir nicht erwartet hätten. Der amerikanische Professor George D. Herron, einer der intimsten Be-

raters des Präsidenten Wilson und einer der erbittertesten Gegner Deutschlands, hat sich dieser Tage in einem Brief an den kanadischen Publizisten Mr. Ewart C. Bruce, einem der energischsten Vor kämpfer gegen die Kriegsschuld Deutschlands über diese französische Politik seit Kriegsende in einer Schärfe geäußert, wie sie auch von deutscher Seite nicht überboten werden kann. Er erscheint uns angebracht, die wichtigsten Stellen dieses Briefes hier zu zitieren:

„Der Verrat und das Verbrechen Frankreichs übersteigen in solchem Maße alles, was ich jemals erlebt habe, daß ich es nicht wage, allzuweit mich damit zu beschäftigen. Auch wenn man alles, was man will, über die Sünde Deutschlands bei Kriegsbeginn zugeben will, so ist doch die gegenwärtige Sünde Frankreichs um soviel größer, daß sie außerhalb je es Vergleiches steht. Ich kann nur tatsächlich kein geschichtliches Ereignis ins Gedächtnis rufen, das in seiner teuflischen Schamlosigkeit, in seiner Vorbedachtheit und erbarmungslosen Gemeinheit diesem französischen Verfahren gleicht, die ganze deutsche Nation nach jeder Richtung zu ruinieren. Tiefe ungeheuerliche Fortsetzung des Krieges gegen eine wehrlose und entwaffnete Nation, gegen ein Volk, das schon vor langem kapitulierte hat, gegen ein Volk, das darauf vertraute, daß es so etwas wie Treue und Glauben bei seinen Gegnern gebe, ist ohne jeden Vorgang und ohne jeden Vergleich in der Geschichte. Wenn es eine Neuzeit geben soll, dann gibt es nur eine, die eine Wiedererlösung ist, und das ist die Annullierung Frankreichs. Und Poincaré wird einer der verabschiedungswürdigsten Namen in der Geschichte der Menschheit sein.“

Es verdient bemerkt zu werden, daß Prof. Herron, der den vorliegenden Brief geschrieben hat, einst Kurt Eisner durch seine Behauptung, daß Deutschland durch eine freiwillige Entwaflung und Abschaffung der Monarchie bessere Friedensbedingungen bekomme, zu seinem falschen Schuldurteil und zu seinem selbstmörderischen Vorgehen gegen das deutsche Volk veranlaßt hat. Wenn ein Mann wie Herron solche vernichtenden Worte über Frankreichs heutige Politik zu äußern wagt, dann ist tatsächlich die Wahrheit über die Kriegsverbrechen und die eigentlichen Kriegstreiber und über die Herkorte des heutigen Europa auf dem Marsche. Manchem mag die oben wiedergegebene Äußerung noch vereinzelt erscheinen, dennoch dürfen wir das Vertrauen hegen, daß man sich auch bei unseren ehemaligen Feinden heute eher mit den wahren Kriegsschulden beschäftigt und sich langsam von der Unwahrscheinlichkeit der Schuldfrage überzeugen.

Neues vom Tage.

Gegen das bayerische Volksbegehren.

München, 27. Jan. Der Landesauschuß der bayerischen Sozialdemokratie fordert in einem Aufsatze dazu auf, das Begehren der Bayerischen Volkspartei auf sofortige Aufhebung des Landtags und Veränderung der Verfassung durch den neuen Landtag nicht zu unterstützen.

Auch die Demokratische Partei erläßt eine Erklärung, in der das Volksbegehren abgelehnt und betont wird, daß kein einseitiger Staatsbürger seine Stimme dafür abgeben könne.

Was kein: Entschädigung über die dritte Steuernerotverordnung.

Berlin, 27. Jan. Das Reichskabinett beriet am Freitag in mehrstündiger Sitzung über die dritte Steuernerotverordnung. Zu wesentlichen Punkten wurde ein Einverständnis erzielt. Endgültige Beschlüsse sollen erst zu Anfang der kommenden Woche in neuen Beratungen gefaßt werden.

Die „F. Allg. Mtg.“ meldet, daß das Kabinett sich grundsätzlich für eine Aufwertung der HYP Posten entschieden hat. Das bedeute aber nur so viel, daß ein Verbot der Aufwertung nicht erfolgen wird. Es bedeute nicht, daß das Kabinett bereits Beschlüsse des Inhalts getroffen hat, in welcher Höhe eine Hypotheken-Aufwertung erfolgen darf oder etwa, daß es prinzipiell von Bestimmungen dieser Art absehen will. Diese Fragen sind noch nicht geklärt. Der Entwurf der 3. Steuernerotverordnung hat zum wesentlichen Inhalt eine allgemeine Erfassung der Geldentwertungsgegenstände. Im Laufe der Beratungen sind in sehr vielen Punkten Veränderungen vorgeschommen worden. Daraus erklärt sich trotz der Uebereinstimmung im wesentlichen die Verzögerung der Entscheidung.

Markgröninger Anzeigenblatt



VERKÜNDIGUNGSORGAN FÜR MARKGRÖNINGEN UND UMGEBUNG

HERAUSGEGEBEN VON DER BUCHDRUCKEREI KOLOMAN RENCZES, MARKGRÖNINGEN

Erscheint Samstag

Markgröningen, 19. März 1949

Nummer 1

Markgröningen, 15. 3. 1949

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Großmutter und Schwester

Marie Gutenberger
geb. Wuchinger

für die vielen Kranz- u. Blumen-spenden u. ehrenden Gedanken, sagen wir innigsten Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen

Karl Gutenberger mit Familie,
New-York, USA
Gottlieb Gutenberger
Gottlieb
Luise Kock, geb. „ mit Fam.,
Elsa Hehn, „ „ „ „
Heinrich Gutenberger „ „

ÄRZTE-TAFEL

Zahnarzt **Dr. W. Hild**

Markgröningen
Bahnhofstr. 30 · Telefon 212

Sprechstunden: Montag,
Dienstag, Donnerstag, Freitag
9—12 und ½ 3—6 Uhr
Mittwoch 9—12 Uhr
Samstag nach Vereinbarung.

Wohnung: Bahnhofstr. 29
Behandlung von Mitgliedern
aller Krankenkassen.

Dentist **L. Morbiger**

Markgröningen
Möglingerstr. 1 · Telefon 231

Sprechstunden:
Tägl. 9—½ 1 und 2—7 Uhr
außer Mittwoch und Samstag
Nachmittag

Behandlung von Mitgliedern
aller Krankenkassen.

DR. ERNST MOZ

Zahnarzt
Schwieberdingen
Tel. Müdingen 64

Sprechstunden:
Montag bis Freitag
9—12 u. 2—6 Uhr
Samstag 9—10 Uhr
Donnerstag keine Sprechst.

Gummistempel

liefert schnellstens
K. Renczes, Markgröningen.

Bekanntmachung des Bürgermeisteramts Markgröningen über die Herausgabe des Markgröninger Anzeigenblattes.

Von der Buchdruckerei Koloman Renczes, Markgröningen, wird ab Samstag, der 19. März 1949, zur Veröffentlichung von amtlichen Bekanntmachungen, geschäftlichen und privaten Anzeigen, Vereinsangelegenheiten u. ä. das Markgröninger Anzeigenblatt herausgeben. Das Bürgermeisteramt hat damit die Gelegenheit, über die Beschlüsse des Gemeinderats zu berichten und alle wichtigen Verwaltungsangelegenheiten zu veröffentlichen, die für die Einwohner unserer Stadt von Bedeutung sind. In diesem Anzeigenblatt werden insbesondere die Beschlüsse des Gemeinderats veröffentlicht, die zur Rechtskraftenerlangung nach der Gemeindeordnung und anderen Gesetzen, als für einen größeren Kreis von Einwohnern geltend, öffentlich bekannt zu machen sind. Dringende amtliche und private Bekanntmachungen, die keinen Aufschub dulden, werden wie bisher öffentlich ausgerufen.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß durch das Erscheinen des Anzeigenblattes eine laufende Information der Bürgerschaft über wichtige Verwaltungsangelegenheiten gewährleistet ist, und durch die wirtschaftlichen und kulturellen Veröffentlichungen dem Leser alle Vorgänge nahegebracht werden, die für sein persönliches Dasein von Bedeutung sind und ihn als Einwohner der Stadt Markgröningen interessieren.

(gez.) Graf.

4000 Wohnungen.

Bei der Währungsreform haben wir für Württemberg allein

Millionen-Beträge

für den Wohnungsbau bereitgestellt. Rund 4000 Wohnungen konnten damit gebaut werden. Das bedeutet:

Wohnraum für 12 000 Menschen.

Auch Ihnen können wir helfen.

Ein Bausparvertrag sichert die Finanzierung von Hausbau, Kauf und Wiederaufbau und bietet Ihnen auch steuerliche Vorteile.

ÖFFENTLICHE BAUSPARKASSE WÜRTTEMBERG

Stuttgart-N., Zeppelinbau

die kapitalstarke heimische Bausparkasse.

Fachmännische Beratung jederzeit durch die
Kreissparkasse in Markgröningen.

Auskunft und Prospekte kostenlos.

Für die zusätzliche Brennstoffversorgung empfehlen wir

bezugsscheinfreie Braunkohlen

ab unserem Lager jederzeit möglich.

Markgröninger Genossenschaftsbank.

Wir haben uns verlobt

MARIA WIDMAIER
SIEGFRIED BECK

Markgröningen Hardthof
20. März 1949

Ihre Vermählung zeigen an

FRIEDRICH BLUM
EMMA BLUM
geb. Bangerfer

Markgröningen 19. März 1949

Karl Schwarz

Radiomechaniker
u. Elektromeister

(14a) Markgröningen
Eßlingergasse 6

Sämtliche

RADIO-
Reparaturen

werden

fachmännisch und

preiswert

innerhalb 8 Tagen

ausgeführt.

Gelegenheitskäufe:

2 Kreis 4 Röhren 220 DM

6 Kreis 5 Röhren 380 DM

zum Frühjahr vom Fachgeschäft

Grabdenkmäler von 120.- DM an

Grabplatten von 70.- DM an

Grabumfassungen von 80.- DM an

Plastik

Schrift, Fundament und Aufstellung zu
niedrigsten Preisen. Verlangen Sie bitte
Zeichnung und Preisangebot.

ROBERT WILD

Steinbildhauer

MARKGRÖNINGEN

Graf-Harhard-Weg 19

Vom „Markgröninger Anzeigenblatt“, das ab 19. März 1949 wöchentlich erschien, sind das A4-Format und der Spitzname „Blättle“ auf das heutige Amtsblatt überkommen. Als „Verkündigungsorgan für Markgröningen und Umgebung“ sollte es ebenso wie der ab 1951 im Zeitungsformat und vier mal pro Woche erscheinende „Strohgäu- und Glemstal-Bote“ auch Leser in den umliegenden Gemeinden adressieren, die kein örtliches Amtsblatt hatten und häufig nach Markgröningen zum Einkaufen kamen (siehe S. 6f).

Stroh- und Eisenstahl-Bote

SÜDDEUTSCHE HEIMAT-ZEITUNG

FÜR MARKGRÖNINGEN UND UMGEBUNG

Verantwortlicher Herausgeber: Kefonen Benz, Markgröningen, Stuttgart.
Druck: K. Benz, Markgröningen, Tel. 228. Bezugspreis monatlich DM 5,80
Erscheint wöchentlich viermal: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag.



Amtsblatt der Stadt Markgröningen

Anzeigenpreise: Kleinanzeigen mind. DM 1,20; Familien- u. Vereinsanzeigen
10 Pfg. Geschäftsanzeigen 15 Pfg. die 45 mm bei Miltelmeier & Ziffergebäude
10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt. Veröffentlicht unter Generalizanz Nr. 7

Jahrgang

Profilfoto

Nr. 15

Samstag, den 27. Januar 1951

Paris verspricht Gleichberechtigung

Bundesrepublik zu Besprechungen über Europa-Armee eingeladen — Bonn antwortet nächste Woche

Bad Godesberg (UP). Die vollständige Gleichberechtigung Westdeutschlands in der von Frankreich vorgeschlagenen Europa-Armee sicherte der stellvertretende französische Hohe Kommissar Béral im Namen seiner Regierung auf einer Presskonferenz in Bad Godesberg zu. Béral versicherte, daß die Bundesrepublik schon als vollkommene gleichberechtigter Partner an den Pariser Verteidigungsbesprechungen teilnehmen könne, wenn Bonn die soeben ergangene Einladung Frankreichs zur Entsendung einer Delegation annehme.

Béral betonte weiter, daß zwischen dem Beginn der Beratungen über die Bildung einer Europa-Armee und dem Abschluß der Besprechungen über den Schuman-Plan kein direkter Zusammenhang bestehe, obwohl die „ansässige Regierung es begrüßt hätte, wenn der Schuman-Plan vor der Aufnahme solcher Besprechungen unterzeichnet worden wäre. Die französische Regierung hat alle europäischen Mitgliedsstaaten des Atlantikpaktes sowie Westdeutschland für den 6. Februar zu einer gemeinsamen Verteidigungskonferenz

nach Paris eingeladen, auf der über die Bildung einer Europa-Armee als integrierenden Bestandteil der Atlantik-Armee beraten werden soll. Die USA und Kanada sind aufgefordert worden, Beobachter zu entsenden.

Der Vorschlag Frankreichs stützt sich auf den von Ministerpräsident Plevin schon im Oktober vorigen Jahres vorgetragenen Plan, der die Bildung einer gemeinsamen Armee, die Schaffung eines gemeinsamen Verteidigungsministers und eines europäischen Verteidigungsbudgets vorsieht. Der Verteidigungsminister soll einem von allen Mitgliedsstaaten gebildeten Ministerrat verantwortlich sein. Die Europa-Armee würde einer parlamentarischen Kontrollinstanz — etwa dem Europarat — unterworfen werden.

Die Bundesregierung wird — wie aus dem Bundeskanzleramt verlautet — die Einladung, die zur gleichen Stunde und im gleichen Wortlaut auch den anderen beteiligten Regierungen zugeht, in der kommenden Woche formell beantworten. Zunächst sollen noch einige technische Vorfragen geklärt werden. Die Ant-

wort Bonn dürfte aber vermutlich positiv ausfallen.

„Etwas verstaubt“

Mit „Befremden“ äußerte sich SPD-Vorsitzender Schumacher in Heidelberg über die Einladung der französischen Regierung, über die Schaffung einer Europa-Armee zu verhandeln. Diese Konferenz werde in ihren Ergebnissen kaum befriedigend sein. Es sei eigentlich, daß die französische Regierung gerade zu einem Zeitpunkt einlade, da der Plevin-Vorschlag nach dem Besuch von Genera Eisenhower „etwas verstaubt“ erscheine. Zu der Begegnung deutscher Politiker mit Genera Eisenhower bemerkte Schumacher, der zweit-SPD-Vorsitzende Ollenbauer habe dem Oberkommandierenden der Atlantikpaktstreitkräfte den Standpunkt der SPD genau erläutert und sehr viel Verständnis gefunden.

Zur Frage der Zwei-Parteien-Wehrpolitik sagte der Oppositionsführer, die SPD habe den Willen, zu einer nationalpolitischen einheitlichen Linie zu kommen. Er habe jetzt den Eindruck, daß die Bundesregierung auf diesem Gebiet eine Verständigung mit der Opposition herbeiführen wolle, wobei die SPD von den dazu notwendigen Voraussetzungen keinen Fall abgehen werde.

In Heidelberg ...

General Eisenhower hat, wie bekannt wird dem Bundeskanzler und anderen deutschen Persönlichkeiten am vergangenen Montag mitgeteilt, daß er sein vorgeschobenes Hauptquartier in Heidelberg — ostwärts des Rheins nur 150 Luftkilometer von der Grenz zur Sowjetzone entfernt — als „etwas verstaubt“ empfunden. Die Bundesregierung sieht darin einen großen psychologischen Fortschritt. Das Oberkommando Eisenhowers wird allerdings weiter westlich — vermutlich in Frankfurt — eingerichtet.

Auf dem Petersberg

Ungeachtet der französischen Einladung zu den Pariser Verteidigungsbesprechungen nahmen die deutsch-alliierten Sachverständigen ihre Arbeit wieder auf und trafen zu einer mehr als zweistündigen Konferenz über die technischen Möglichkeiten und Voraussetzungen eines westdeutschen Verteidigungsbeitrags auf dem Petersberg zusammen.

Geheimer Kriegsrat im Krimi?

Mit Mao Tse Tung, Thorez und Togliatti Formosa (UP). „Der Staatspräsident der kommunistischen Chinas oder ein anderer hoher Vertreter der Peiping Regierung befindet sich zur Zeit in Moskau, um dort über die Lage in Korea Besprechungen zu führen“, heißt es in Berichten, die dem Geheimdienst der nationalchinesischen Regierung zugegangen sind. Aus diesen Informationen soll hervorgehen, daß zur Zeit ein Kriegsrat in Moskau abgehalten werde. An diesem nahmen außer einem hohen Vertreter Peipings weitere asiatische Kommunisten, wie Thorez (Frankreich) und Togliatti (Italien) teil.

Nationalchinesische Kreise sind der Ansicht, daß die seit einigen Wochen in Korea eingetretene Stagnation an den Fronten im Zusammenhang mit den Besprechungen in Moskau stehe.

„Offensive mit begrenzten Zielen“

Alliierte setzten gewaltsame Aufklärung fort — Bis 25 km an Seoul herangekommen

Von UP-Korrespondent Ernest Höberer

Tokio. Mit einer „Offensive mit begrenzten Zielen“ setzten die Alliierten in Westkorea entlang einer beinahe hundert Kilometer langen Front ihre gewaltsame Aufklärung fort, um hinter das kommunistische Festeckspieren in den letzten drei Wochen zu kommen. Drei starke Panzerkolonnen drangen dabei bis auf 25 Kilometer an Seoul heran und besetzten die Südküste Suwon, den Flußplatz dieser Stadt, und den Straßenkreuzungspunkt Kumjang und Wonju am östlichen Ende der Front.

In dem Kommuniqué der 8. Armee wird berichtet, daß diese Operation von starken Kräften zweier Armeekorps durchgeführt worden sei. Nur südlich von Kumjang und 16 Kilometer östlich von Suwon waren die alliierten Truppen auf kommunistischen Widerstand gestoßen.

Spähtrupps der Alliierten drangen nach der Besetzung Wonjus weitere 16 Kilometer nach Norden vor.

Der Hafen von Incheon wurde erneut von alliierten Kriegsschiffen unter Beschuß gehalten.

Das Hauptquartier der 5. alliierten Luftflotte meldet, daß über 300 Flüge gegen kommunistische Ziele durchgeführt worden seien, so daß es ein Anschein hat, als ob die Offensive durch besonders starke Luftoperationen unterstützt werden soll. Die Angriffe richteten sich in der Hauptsache gegen Suwon und Tschunghon sowie die Umgebung von Seoul.

MacArthur 71 Jahre alt

General MacArthur nahm einen kurzen Urlaub von seinen militärischen Pflichten, um seinen 71. Geburtstag zu feiern. Aus allen Teilen der Welt erhielt der General zu diesem festlichen Anlaß Glückwunschtelogramme.

Vietminh-Bataillon aufgerieben

Franzosen melden neuen Erfolg
Saigon (UP). Französische Streitkräfte haben, wie das Indochina-Hauptquartier bekanntgibt, etwa 75 Kilometer östlich von Hanoi ein Bataillon der Vietminh angegriffen und nahezu vollkommen aufgerieben. 50 Kommunisten wurden gefangen genommen.

Das tödliche Telegramm

Starb Präsident Roosevelt im Jahre 1945 an einem Gehirnschlag, als ein Telegramm Stalins in ihm die erschreckende Erkenntnis auslöste, daß er der Sowjetunion und dem deutschen Feinde gegenüber eine völlig verkehrte Politik betrieben und die Russen falsch beurteilt hatte?

Verschiedene amerikanische Politiker, die dem Stabe Roosevelts angehörten und damals mit ihm waren, behaupteten das schon bei Kriegsende, doch wurde die Sache damals im Interesse der Alliierten vertuscht. Jetzt scheinen die Memoiren eines Angehörigen des deutschen Geheimdienstes, der sich unter dem Pseudonym Walter Hagen verbergt, diese Version zu bekräftigen und gleichzeitig die Hintergründe aufzuhehlen, die zu der Kontroverse Roosevelt-Stalin und zu dessen Telegramm geführt haben.

Schon im Jahre 1944 war es der deutschen Wehrmacht bekannt, daß der alliierte Generalstab einen längeren Widerstandskampf der Deutschen im Alpenraum befürchtete. Man nahm an, Hitler habe die Alpen zu einer gewaltigen unterirdischen Festung ausbauen lassen, deren Vernichtung nach erfolgter Besetzung Deutschlands die Alliierten viel Zeit und Ströme von Blut kosten würde. In Wirklichkeit aber existierte die sogenannte Alpenfestung gar nicht; lediglich die Gauleiter von Tirol und Kärnten, Hofer und Dr. Rainer, hatten Hitler einmal in Memorandum über die Verteidigung der Alpen eingereicht und auch mit einer entsprechenden Planung begonnen.

Wie weit die Besprechung des deutschen Abwehrkünstlers geführt wurde, ist nicht mehr festzustellen. Sicher ist nur, daß sich verschiedene militärische und politische Gruppen auf deutscher Seite, die davon erfuhr, die Sache zuzunutzen machten und mit den Alliierten Verhandlungen führten, die auf eine Kapitulation der deutschen Südarmerie und „Alpenfestung“ hinausliefen.

Zu waren dies einmal Angehörige des deutschen Geheimdienstes, die sich mit der österreichischen Freiheitsbewegung zusammangen hatten und von denen auch Generaloberst Löhr und Generaloberst Rendulic ins „Vertrauen gezogen worden waren. Zum zweiten bemühte sich der deutsche Botschafter bei Mussolini, Dr. Rudolf Rahn, und zum dritten der SD-Generalkommissar Max H. Müller, um eine Verständigung mit der Feindseite. Am meisten Erfolg hatte Dr. Rahn, dem es gelang, den SS-Generalkommissar Karl Wolff in die Schweiz zu entsenden, wo dieser mit dem Chef der dortigen amerikanischen OSS und gleichzeitigem Sonderbeauftragten Roosevelts, Allan Dulles, in Verbindung stand.

Vermittler bei dieser Aktion spielten der Malländer Erzbischof Schuster, der italienische Baron Parilli, der deutsche Oberst Dr. Dollmann, der Schweizer Professor Max H. Müller und der Major des Schweizer Geheimdienstes, Max Walbel. Die entscheidenden Unterredungen fanden — teilweise im Beisein von Paul Blum, Chef der Schweizer Sektion des US Strategic Service — im Zürcher Rotary-Club und dann in der Wohnung von Professor Husermann statt. Als Zeichen ihres guten Verhandlungswillens mußten die Deutschen zwei gefangene italienische Partisanenführer freilassen; dann erst erklärte sich Dulles bereit, in direkte Kapitulationsbesprechungen einzutreten.

Dem Amerikaner ging es vor allem um die kampffähige Preisgabe der „Alpenfestung“, Bewahrung Oberitaliens vor weiteren Kriegsschäden und Abwendung eines möglichen sowjetischen Einmarsches nach Italien von Jugoslawien aus, den Deutschen um die Schonung ihrer Truppen durch baldige Kapitulation. Anfang März 1945 wurde dann in dem Zürcher Büro eines Herrn von Givernitz der Vorvertragentwurf aufgefertigt. Kaltenbrunner, der von Wolffs Schweizer Reisen gehört hatte, wollte sich inzwischen einschalten und verbot über Himmler, den er informierte, Wolff alle weiteren Verhandlungen. Dieser sprach dann persönlich bei dem „Reichsführer SS“ vor, erlangte wahrscheinlich auch dessen Zustimmung, denn er führte später die Besprechungen fort; über das Ergebnis einer weiteren Unterredung mit Hitler selber ist nichts

* Walter Hagen, „Die geheime Front“, Nibelungenverlag, Linz.

Noch keine Abstimmung über US-Antrag

Kanada und Israel tragen neue Kompromißpläne vor — Politischer Ausschuß vertagt sich ohne Entschließung

Lake Success (UP). Die Delegierten Kanadas und Israels trugen im Politischen Ausschuß der Vereinten Nationen Schlichtungspläne für Korea und den Fernen Osten vor, beide Kompromißlösungen zwischen dem arabisch-asiatischen Vorschlag auf Einberufung einer Siebenmächte-Konferenz und dem amerikanischen Antrag auf Brandmarkung Chinas als Aggressor in Korea darstellen. Zu der erwarteten Abstimmung über den amerikanischen Antrag kam es nicht.

Der amerikanische Antrag auf Brandmarkung Chinas würde von dem kanadischen Außenminister Pearson als „vordringlich und unklar“ bezeichnet. Dennoch werde Kanada diesen Antrag unterstützen, sagte Pearson. Der israelische Delegierte Abba Eben schlug vor, die Vereinten Nationen sollten China zwar als Aggressor brandmarken, ihre Schlichtungsbemühungen aber dennoch fortsetzen. Sanktionen gegen die Peiping-Regierung sollten vorerst nicht erwogen werden. Die Brandmarkung Chinas solle als rein politische Angelegenheit behandelt werden.

Der kanadische Fernost-Plan, der von Pearson erläutert, aber nicht formell als Resolu-

tionsentwurf eingebracht wurde, umfaßt folgende Punkte:

1. Einberufung einer Siebenmächte-Konferenz „innerhalb einer Woche“.
2. Diese Konferenz soll die Vereinten Staaten, die kommunistische Regierung Chinas und die Korea-Kommission der Vereinten Nationen anweisen, einen Waffenstillstand in Korea abzuschließen.

3. Die Konferenz soll den Abzug aller ausländischen Truppen aus Korea vorbereiten und Maßnahmen zur friedlichen Regelung der Korea-Frage erörtern.
4. Die Konferenz soll über andere ungelöste Probleme des Fernen Ostens beraten.

5. Weitere Länder sollen, falls notwendig, zur Teilnahme an der Konferenz eingeladen werden.

6. Dieser Fernost-Plan soll nach Peiping gesandt und von der dortigen Regierung innerhalb von 48 Stunden beantwortet werden.

Der Politische Ausschuß vertagte sich nach einer längeren Debatte und beschloß, am Samstag vormittag wieder zusammenzutreten. Eine Abstimmung fand nicht statt.

Plevin am Montag bei Truman

Staatspräsident folgt Ende März — Frankreich löst kommunistische Weltorganisationen auf

Paris (UP). Wie hier amtlich verlautet, wird der Präsident der französischen Republik, Vincent Auriol, am 28. März zu einem Staatsbesuch in der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington eintreffen. Ministerpräsident Plevin wird am Montag in Washington erwartet. Präsident Truman wird ihn, der am Vormittag mit der Bahn aus New York eintrifft, auf dem Bahnhof begrüßen. Die erste Besprechung soll noch am gleichen Tag im Weißen Haus stattfinden.

Staatspräsident Auriol stellte in einer Rede fest, daß Frankreich entschlossen sei, den Kampf gegen jeden Angreifer aufzunehmen, daß es aber auf der anderen Seite alles in seiner Macht Stehende unternehmen werde, um den Frieden zu erhalten.

„Wir werden“, so sagte Auriol u. a., „manchmal als ein gespaltenes Land hingestellt, als ein entmutigtes Land, als ein Land, das nicht in der Lage ist, für seine Unabhängigkeit zu kämpfen, als ein Land, das bereit ist, zu kapitulieren. Das ist nicht wahr.“

Der Präsident meinte dann, im Auslande werde nicht genügend erkannt, was Frankreich alles durch Invasion, Aggression und Besetzung erduldet und was es bereits für den Wiederaufbau in seinem Lande getan habe.

Im Zuge ihrer Maßnahmen gegen kommunistische Umtriebe hat die französische Regierung den „Weltgewerkschaftsbund“, den „Weltbund der demokratischen Jugend“ und den „Weltbund demokratischer Frauen“, die ihren Sitz in Paris hatten, mit der Begründung aufgelöst, daß diese Gruppen „ihre Rechte“ überschritten hätten. Der französische Gewerkschaftsverband „C.G.T.“ reagierte sofort mit der Ankündigung von Demonstrationen gegen diesen „coup de force“ der Regierung. Vertreter aus dem Hauptquartier des „Weltgewerkschaftsbundes“ verwiesen darauf, daß ihre Organisation von den Vereinten Na-

tionen anerkannt sei und gaben gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß die französische Regierung ihren Schritt revidieren werde.

USA-Diplomatenkonferenz in Paris. Leitende in den Staaten hinter dem „Eisernen Vorhang“ akkreditierte US-Diplomaten werden in der kommenden Woche in Paris zusammentreffen, um über die Fragen zu beraten: „Wird die Sowjetunion einen dritten Weltkrieg heraufbeschwören? Wenn ja, wann?“

Zur Biographie von Koloman Renczes

aus einem Brief an Prof. Erhard Lenk, publiziert anlässlich von Renczes' 78. Geburtstag im HLS-Brief 11-12/1962

Vielleicht interessiert es Sie noch zu erfahren, daß Jahr für Jahr die Klasse des Seminars, in der jeweils die Erfindung der Buchdruckkunst behandelt wurde, meinen Betrieb besuchte. Wo ihr sämtliche Zweige des Buchdrucks – das Setzen, Zusammenheften, Stereotypie, Ausgießen der Matrern, Satz- und Druckmaschinen usw. – vorgeführt wurden. Auch der interessante Farbdruck wurde den jungen Damen an Skalen veranschaulicht. So konnten die angehenden Lehrerinnen einen ersten recht instruktiven Einblick in das Buchdruckgewerbe gewinnen. Die dankbaren Augen der SchülerInnen waren für mich und meine Mitarbeiter der schönste Lohn für unsere Bemühungen.

Über meine Mitarbeiter übrigens urteilen berufene Fachleute: „Arbeiter, die bei Renczes gelernt haben, kann man überall hinstellen.“ Sie sind alle etwas geworden, zum Teil sogar mehr als ihr Meister selbst. Dies ist meine größte Freude und Genugung.

Von jeher war ich durch geldliche Opfer bereit, die Darstellung der Geschichte der Stadt Markgröningen zu fördern. Das beweisen u. a. die heute noch in meinem Besitze befindlichen Klischees, von denen ich Ihnen auf Veranlassung von Herrn Professor Römer ja einen Teil gern für Ihre Schulzeitung zur Verfügung gestellt habe. Es freut mich sehr, daß Sie und Ihre Frau Gemahlin das Erbe von Professor Römer angetreten haben und die stadsgeschichtliche Forschung so liebe- und verständnisvoll und so umsichtig und gründlich pflegen. Ich darf mich der Hoffnung hingeben, daß ich auch weiterhin mit Aufklärungen und kleinen Hilfen die überaus wertvolle Arbeit unterstützen darf, die Sie für Kultur und Wissenschaft leisten.“

Wir danken Herrn Renczes für diese freundlichen Zeilen, danken ihm für alles fördernde Interesse an unseren lokalhistorischen Studien, bitten ihn um seine weitere Anteilnahme und wünschen ihm an dieser Stelle noch einmal herzlich alles Gute für sein neues Lebensjahr.

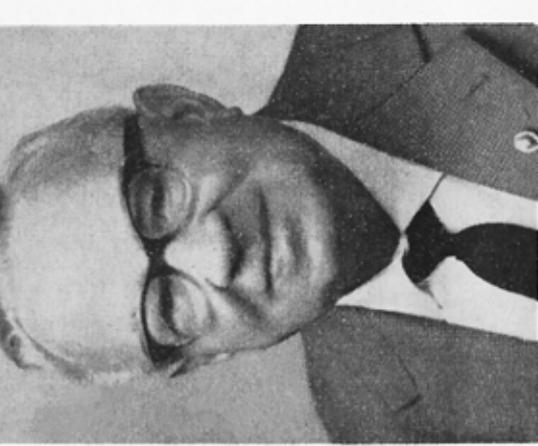
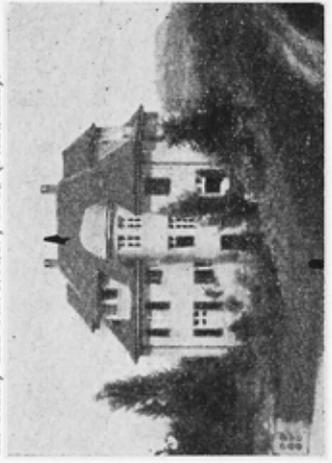


Schäferlaustadt 25 000 – Rentenmark dafür bieten. (Damals war die Spitalkirche, wie auch später noch, ein arg verwahrloster Holzstall.) Er habe die Absicht, die Kirche abzubrechen, die Steine Stück für Stück zu numerieren, auf ein Schiff zu verladen und in Amerika wieder aufzubauen; ich solle seinen Plan unterstützen.

Als Herausgeber und Verleger der „Markgröninger Zeitung“ erwiderte ich ihm, er wäre da an die falsche Adresse gekommen; wenn ihm, dem Altrentmshändler, die Spitalkirche 25 000 – Rentenmark wert wäre, so wäre sie der Stadt Markgröningen noch weit mehr wert. Ich war strikte dagegen und äußerte öffentlich, daß ich eine neue katholische Kirche daraus zu machen gedächte – unser Städtchen hatte damals nur etwa 30 katholische Familien, darunter auch mich – und tat die dafür notwendigen Schritte. Der Bischof von Rottenburg und das Landesamt für Denkmalpflege (Prof. Gößler) unterstützten meinen Plan und sicherten mir weitestgehende Unterstützung zu. Doch die damalige Stadtverwaltung wie auch die evangelische Kirchengemeinde stellten sich gegen mein Vorhaben, und nach geraumer Zeit wurde mir mitgeteilt, daß die Spitalkirche zu einem evangelischen Gemeindehaus umgebaut werden würde. Was aber niemals geschah. Im Gegenteil: Es wurde ein Gemeindehaus in der damaligen Ludendorffstraße erstellt.

Nach dem 2. Weltkrieg hatten wir einen starken Zuzug von Katholiken aus dem Osten, hauptsächlich aus Ungarn. Die katholische Kirchenfrage wurde aufs neue akut und mit ihr die Gefahr, daß wieder ein Fehler begangen werden würde. Als ich erfuhr, daß Verhandlungen wegen des Kaufs und Umbaus des Badgartens – eines kleinen unscheinbaren Holzbaus bei der Näherischen Fabrik – im Gange waren, erklärte ich den maßgebenden Herren, daß ich für diesen Plan nicht zu haben wäre. Es käme für mich nur ein Umbau der Spitalkirche in Frage. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, stelle ich fest, daß mir die weitere Entwicklung zu meiner Genugung dann recht gegeben hat. Die Stadt schenkte der katholischen Kirchengemeinde die Spitalkirche, die daraufhin in den Jahren 1956/57 umgebaut wurde. Heute dankt es ganz Markgröningen der Stadtverwaltung, daß dieses bauliche Kleinod erhalten geblieben und seiner ursprünglichen Bestimmung wieder zugeführt worden ist.⁹⁾

⁹⁾ Vgl. hierzu HLS-Brief Nr. 7/8/57, S. 13 (Schenkung der Stadt) und Nr. 9/10/57, S. 11 (Neurweih).



Herr Buchdruckereibesitzer und Verleger Koloman Renczes, Markgröningen, altverdieneter Förderer des kulturellen Lebens unserer Stadt und langjähriger Freund des einstigen Lehrerinnenseminars und der derzeitigen Heitene-Lange-Schule zu Markgröningen, hat am 20. Oktober 1962 seinen 78. Geburtstag begangen. In enger Zusammenarbeit mit unserem unvergessenen Gönner Prof. Dr. Hermann Römer hat er als Verleger seiner Werke ihm bei der Darstellung der Geschichte unserer Stadt wertvolle Hilfe geleistet und von Beginn des Jahres 1955 an die Herausgeber des HLS-Briefs durch leihweise Überlassung von Literatur (vornehmlich alter Zeitungsbände) und Druckstöcken bei ihren lokalhistorischen Arbeiten in verstehender Anteilnahme unterstützt.

Rechts unten: Das Haus Ecks Garten- und Wernerstraße, in dem Prof. Dr. Römer vom Jahre 1918 an seine historischen Werke und sonstigen Publikationen schrieb und wo er 1958 verstarb.

über die Familien Römer und von Gemmingen-Steinegg.

In guter und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Dr. Römer verlegte und druckte ich den 1. Band seiner Geschichte der Stadt Markgröningen und den Anfang des 2. Bandes, der ja leider nicht fertig geschrieben wurde. Bemerken möchte ich hier, daß das Römische Heimatbuch unserer Stadt „Markgröningen im Rahmen der Landesgeschichte“ ohne meinen starken finanziellen Einsatz niemals herausgekommen wäre. Die damalige Stadtverwaltung und auch die Industrieunternehmen, die mir vorher ihre Zusicherungen gegeben hatten, versagten, als es dann darauf ankam, vollständig. Darf ich an dieser Stelle noch über eine gewiß nicht alltägliche Begebenheit berichten? Kam da eines Tages im Jahre 1925 ein Stuttgarter Kunst- und Altertums Händler zu mir und erklärte, er wolle die Spitalkirche kaufen und der

Als wir im März 1955 die 3. Nummer des 1. Jahrganges unseres HLS-Briefes herausgebracht hatten, besuchte uns ein lebenswürdiger älterer Herr, um uns mitzuteilen, daß er, einer Anregung des Heimatforschers und Stadtchronisten Prof. Dr. Hermann Römer folgend, unsere Schulzeitung zur Verfügung zu stellen – Drucksätze, die er, Koloman Renczes, als Verleger der Römischen historischen Werke vor mehr als zwei Jahrzehnten habe auffertigen lassen und zu einem guten Teil aus Pietät noch immer verwahre.

Das freundliche Angebot war uns hochwillkommen: Hatten wir die Titelseiten von Nr. 3 und 4/1955 unserer Zeitschrift unter Verwendung von Klischees geschmückt, die uns das Bürgermeisteramt Markgröningen entgegenkommenderweise überlassen hatte, so konnten wir die erste Seite von Nummer 5, 6, 7, 8, 9, 10 und 11 des ersten Jahrganges 1955 jeweils durch das gültige Anerbieten der Herren Prof. Römer und K. Renczes wirkungsvoll bebildern – eine uns sehr wertvolle Stütze beim schwierigen Beginn.

Am 20. Oktober 1962, dem 78. Geburtstag des Herrn K. Renczes, hat der Schulleiter seinen Spätjahren einiges davon erzählt und ihnen einzelne Stellen aus einem Briefe vorgelesen, den das Geburtstagskind ihm kurze Zeit zuvor geschrieben hatte, das uns der Überlieferung durch unser Schul- und Heimatblatt wert erscheint:

„Bei unseren letzten Zusammenhabe haben Sie mich nach einigen Daten und Begebenheiten aus meinem Leben gefragt. Darf ich kurz zusammenfassen:

Geboren wurde ich am 20. Oktober 1884 in Oedenburg, der einstigen Hauptstadt des Burgenlandes, dem heutigen Sopron am Neusiedlersee. Nach dem Besuch von vier Volks- und zwei Oberrealschulklassen erlernte ich das Buchdruckerhandwerk in dem Betrieb der „Westungarischen Zeitung“. In den damals üblichen Wanderjahren der Buchdruckergehilfen, die mich durch Österreich und Ungarn, durch die Schweiz, durch Italien und Deutschland führten, durfte ich meinen Gesichtskreis in beruflicher und allgemeiner Hinsicht bedeutend erweitern. 1911 legte ich in Stuttgart die Meisterprüfung ab und errichtete nach dem ersten Weltkrieg (1919) meine Buchdruckerei in Markgröningen auf dem Marktplatz in dem Gebäude, in dem sich heute der Konsum befindet. Zu Beginn des Jahres 1923 gründete ich die „Markgröninger Zeitung“, die 1936 unter dem Hitler-Regime ihr Erscheinen einstellte. Nach dem zweiten Weltkrieg gab ich dann von 1948 an den „Strohäuer- und Glemstal-Boten“ heraus, dessen kleinerer Nachfahr die heutigen „Markgröninger Nachrichten“, das Amtsblatt unserer Stadt, sind.

Während meiner Buchdrucker- und Verlegerzeit brachte ich außer der damals täglich erscheinenden Zeitung verschiedene Adreßbücher für Markgröningen und Heimatbücher des Historischen Vereins Ludwigsburg heraus, auch das heute vollständig vergriffene schöne Werk des Steinegg-Bundes, das sippenkundliche Buch

Markgröningen in den 1930er Jahren

Die Stadt zählte damals rund 3800 Einwohner; die umliegenden Dörfer lagen unter 1500 Einwohnern und hatten relativ wenig Handel und Gewerbe.

Bodenbewertungskarte von 1940, Quelle: Stadtarchiv MG

